

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 4

Rubrik: In eigener Sache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In eigener Sache

Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz

Anton Huber, Küssnacht, Präsident unserer Altersheim-Kommission VSA, neu in die Kommission für Berufsbildung des Schweizerischen Roten Kreuzes gewählt



Anton Huber vertritt den VSA.

Die Altersheim-Kommission, unsere ständige Fachgruppe für Fragen aus dem Bereich der Altersbetreuung, hat sich im vergangenen Jahr in mehreren Sitzungen eingehend mit dem Thema «Personelle Probleme in Alters- und Pflegeheimen heute und morgen» befasst. Dabei hat sie sich speziell mit den sich für die nahe und mittlere Zukunft abzeichnenden empfindlichen Engpässen beschäftigt. Einem hochaktuellen Thema, wie wir meinen!

Brennpunkt dieser Kommissionsarbeit bildete das Berufsbild der KrankenpflegerInnen FA SRF, insbesondere deren ursprünglich zugedachte Aufgaben einerseits und deren heutige Einsatzgebiete andererseits, dies vor allem im Hinblick auf die zurzeit laufende Richtlinienrevision. Es ist ein offenes Geheimnis: Vor bald 30 Jahren geschaffen, war die KrankenpflegerIn FA SRK in erster Linie gedacht als Krankenpflegerin für Spitalabteilungen und Krankenhäuser für Chronischkranke. Die Realität sieht aber längst anders aus. KrankenpflegerInnen FA SRK wurden in den vergangenen Jahren in Spitälern zunehmend und in grosser Zahl für Aufgaben der «Allgemeinen Krankenpflege» eingesetzt und sind damit ihren ursprünglichen Einsatzgebieten entzogen. Das sollte inskünftig wieder anders werden. So wünschen wir es im Heimwesen für unsere anvertrauten chronischkranken Betagten. So sah es aber auch Herr Dr. Hans-Rudolf Oeri, Mitglied der

«Arbeitsgruppe Richtlinienrevision» und der «Kommission für Berufsausbildung» des Schweizerischen Roten Kreuzes, in seiner Ansprache, anlässlich der Zwanzigjahrfeier des Berufsverbandes der KrankenpflegerInnen FA SRK, im Mai 1988, in Basel. Wir berichteten darüber in unserem Fachblatt 8/88. Diese Feststellung gewinnt natürlich an Bedeutung, wenn man weiss, wie sehr man in den Spitälern heute allgemein bestrebt ist, Chronischkranken-Abteilungen mehr und mehr zu entlasten und die Patienten, wo immer möglich, an Krankenhäuser zu vermitteln.

Und genau diese Problematik veranlasste unsere Altersheim-Kommission, in einer kleinen Arbeitsgruppe Grundlagen erarbeiten zu lassen, die der Geschäftsstelle schliesslich ermöglichen, eine sachlich begründete Eingabe an das Schweizerische Rote Kreuz auszuarbeiten und das Gespräch auf Delegationsebene zu suchen. Unsere Anliegen waren insbesondere

- die Förderung des Bewusstseins für die eigentlichen Aufgaben der KrankenpflegerInnen FA SRK im Rahmen der Ausbildung sowie
- die Ergänzung der Ausbildungspläne der FA SRK-Schulen mit dem Fach Geriatrie.

Das Schweizerische Rote Kreuz gab uns freundlicherweise rasch Gelegenheit, in einer Aussprache die zuvor schriftlich formulierten Anliegen einer Delegation in Bern vorzutragen. Von unserer Seite nahmen als Delegation teil: Anton Huber, Küssnacht, Präsident der Altersheimkommission, Mengia Guidon, Mitglieder der Altersheimkommission VSA, sowie der Geschäftsleiter. In dieser Aussprache, in der wir unter anderem dem SRK auch die Schaffung eines Fachausschusses «Geriatrie» vorschlugen, offerierten wir unsern Gesprächspartnern zugleich auch unsere Mitarbeit.

Wir freuen uns, feststellen zu dürfen, dass man von seiten des SRK unsere Anliegen aufgenommen hat. Man liess es keineswegs bei verbalen Verständnis-Erklärungen bewenden. Im Gegenteil. Man offerierte uns, einen unserer «Gewährsleute» als Mitglied in die «Kommission für Berufsbildung SRK», dem beratenden Gremium des Zentralkomitees für Berufsbildungsfragen, zur Wahl vorzuschlagen. Bedingung war jedoch, dass die von uns vorgeschlagene Person aus dem Berufsfeld der Geriatrie stammt, den entsprechenden fachlichen Hintergrund ausweisen kann und in der Praxis tätig ist. Voraussetzungen, die Anton Huber in idealer Weise zu erfüllen vermochte, so dass der Zentralvorstand ihn, nachdem er sich freundlicherweise bereiterklärt hatte, zur Wahl vorschlug.

Das Zentralkomitee wählte Anton Huber in seiner Sitzung vom 1. Februar 1989 «ad personam» für die Dauer von 4 Jahren, das heisst für die Jahre 1989 bis 1992.

Wir freuen uns über diese Möglichkeit, künftig mit den Organen des Schweizerischen Roten Kreuzes in Fragen der Berufsbildung

vermehrt zusammenarbeiten zu können, im Interesse unseres Verbandes, insbesondere unserer betroffenen Mitgliedheime.

Ich danke den Organen des SRK und allen Beteiligten unseres Verbandes auch auf diesem Weg sehr herzlich für ihre Gesprächsbereitschaft beziehungsweise ihre wertvolle Mitarbeit.

Zürich, 14. März 1989

Werner Vonaesch, Geschäftsleiter

Verbindungen zur GELIKO angeknüpft

VSA künftig als ständiges Gastmitglied bei der GELIKO

Über einen direkten Draht zur Gesundheitsligen-Konferenz (GELIKO) wird künftig auch der VSA verfügen: Seit der Frühjahrskonferenz vom 7. März 1989 in der Epilepsie-Klinik, Zürich, gehört der VSA als ständiges Gastmitglied dazu. Dadurch sollen die Zusammenarbeit und vor allem auch die gegenseitige Information gefördert werden, bestehen doch in vielen Heimen in irgendwelcher Form Kontakte zu den verschiedenen Ligen.

Die Gesundheitsligen sind privatrechtliche Organisationen, die sich die Bewältigung von Langzeitkrankheiten auf individueller wie auf gesellschaftlicher Ebene zur Aufgabe gemacht haben, wie in Zürich von Geliko-Präsident, Dr. med. Max Buser, Aarau, zu erfahren war. Die Ligen lassen sich nur schwer gemeinsam charakterisieren und unterscheiden sich stark in Bezug auf ihr Arbeitsfeld, ihre Dienstleistungen, die Zahl und Art ihrer Mitglieder, ihre Führungsstruktur und die Finanzierung. Mit Hilfe von privaten Spenden, Mitteln der öffentlichen Hand und unter grossem, meist ehrenamtlichen Einsatz von Fachleuten und Laien bieten sie ein vielfältiges, speziellen Bedürfnissen angepasstes Angebot von Dienstleistungen und sind eine wertvolle Ergänzung zum öffentlichen Gesundheitswesen.

Die Schweizerische Gesundheitsligen-Konferenz (Geliko) wurde am 23. September 1971 auf Initiative des damaligen Präsidenten der Schweizerischen Rheumaliga, Dr. med. Walter Belart, Zürich, und unter aktiver Mitwirkung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter (SAEB) als Dachorganisation verschiedener Ligen und Gesellschaften gegründet. Sie gab sich unter dem jetzigen Namen ein Vereins-Statut mit dem Zweck eines Zusammenschlusses privater, gesamtschweizerisch tätiger Gesundheitsligen, die sich mit der sozialmedizinischen Betreuung und Bekämpfung einer oder mehrerer Krankheiten befassen. Die Geliko bezweckt hauptsächlich die Förderung einer engen Zusammenarbeit unter den einzelnen Ligen und die Vertretung gemeinsamer Interessen nach aussen.

Im Schlussbericht über das nationale Forschungsprogramm Nummer 8 wird über die Ligen folgendes festgehalten:

«Die Gesundheitsligen bilden einen wichtigen, in den gesundheitspolitischen Diskussionen allerdings oft vernachlässigten Teilbereich unseres Gesundheitswesens... Im Hinblick auf die Aufgaben der Zukunft stehen die Ligen vor der Herausforderung, ihre gesundheitspolitische Rolle teilweise neu zu definieren, um den sich wandelnden Problemen Rechnung zu tragen. Dazu gehört sicher eine wirksame Koordination bestimmter Dienstleistungsbereiche, aber auch eine hohe Investitionsbereitschaft bezüglich der Ausrichtung ihres eher traditionellen ärztlich-pflegerischen Leistungsangebotes hin zum vermehrten Einbezug von psychosozialen Aspekten und Zielen der Gesundheitsvorsorge.»

Wie das im vergangenen Jahr neu ausgearbeitete Leitbild zeigt, versteht sich die Geliko als Dachorganisation und Koordinationsinstrument das die Ziele zusammenfasst und sich der Lösung von gemeinsamen gesundheitspolitischen Aufgaben widmet. Ebenfalls im vergangenen Jahr hat die Geliko-Medienkommission ein Handbuch erarbeitet mit dem Titel «Tips für den Medienkontakt». Im Moment geht es darum, für die beiden Schriften «Leitbild» und «Medientips» die Finanzierung des Drucks sicherzustellen.

An der Tagung in Zürich, an welcher vom VSA Geschäftsführer Werner Vonaesch und Fachblatt-Redaktorin Erika Ritter teilnahmen, erhielt Werner Vonaesch die Gelegenheit, den anwesenden Ligen-Repräsentanten den VSA mit seinen Zielsetzungen und Aktivitäten vorzustellen. Eine künftige Zusammenarbeit zwischen VSA und Geliko wurde von beiden Seiten begrüsst. Erika Ritter arbeitet bereits seit einiger Zeit in der Medienkommission mit. Der VSA wird in Zukunft zu den Geliko-Tagungen und -Veranstaltungen eingeladen und über die Aktivitäten informiert.

Die Geliko zählte 1988 16 Ligen als Vollmitglieder und zwei Gastmitglieder. In Zürich schlossen sich als weitere Gastmitglieder an: VSA, der Schweizerische Bund der Krankenschwestern und Krankenpfleger (SBK), La Leche Liga (LLL), Liga der stillenden Mütter und die Marfan-Stiftung (Schweiz).

Nach der Morgensitzung mit dem geschäftlichen Teil besichtigten die Tagungsteilnehmer am Nachmittag die Epilepsie-Klinik. Das Fachblatt wird zu einem späteren Zeitpunkt über die Epilepsie und die Epi-Klinik ausführlich berichten.

Erika Ritter



Geliko-Präsident Dr. Max Buser, Aarau